

# Aus einer Kiesgrube wurde ein Garten

Autor(en): **Glauser, Marianna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **70 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724027>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Aus einer Kiesgrube wurde ein Garten



Foto: Robert Varadi

Vorbereitung auf den Herbst:  
Bei den Erdbeeren muss  
die Holzwolle weggenommen  
werden.

**W**er den hintersten Flecken im Schrebergarten der Stadtgärtnerei am Reibertweg in Basel besucht, würde niemals denken, dass dieses Gelände, das auf französischem Boden liegt, eine aufgeschüttete Kiesgrube ist. Seniorinnen und Senioren ist es in wenigen Jahren gelungen, aus einer Wüste ein Paradies zu schaffen.

16 Jahre sind es her, seit 18 ältere Menschen begannen, das steinige Gelände in einen Garten umzuwandeln. Zwei der «Pioniere» sind immer noch dabei. Annemarie Fischer von der Pro Senectute, die dieses Projekt seit einem Jahr betreut, muss sich aber nicht um «Nachwuchs» sorgen: Es besteht eine Warteliste. Und dass niemand ohne Not auf sein «Territorium» verzichtet, beweisen die liebevoll gepflegten Gärtlein und die begeisterten Gärtnerinnen und Gärtner.

Am Dienstag nachmittag ist Kurstag, da steht Annemarie Fischer mit Rat und Tat zur Verfügung. Sie hat sich für diese Aufgabe im biologischen Gartenbau weitergebildet und ist auch sonst eine passionierte Gärtnerin. Die Arbeit erledigt sich

natürlich nicht an einem Nachmittag – wer einen Garten hat, weiss das. Während der heissen Sommertage musste täglich gegossen werden, und auch sonst verlangt der Garten einen grossen Einsatz und viel Geduld. Das Resultat: Aus dem steinigen Boden wurde krümelige Erde.

Dass nach biologischen Richtlinien gearbeitet wird, sieht man auf den ersten Blick. Zu jedem der drei Gartenhäuschen gehört ein Komposthaufen, da steht eine Nesselstaude in einem Gartenbeet, auch Beinwell und Schafgarbe wurden angepflanzt, es wird gemulcht, es werden Hornspäne und Steinmehl verwendet, und wenn ein Pflänzchen nicht so recht will, wird es mit Pflanzenjauche gegossen. Nur gerade einer von 18 Leuten will nicht ohne Chemie auskommen.

Bei meinem Besuch im September wurden die letzten Salatsetzlinge gepflanzt, der Federkohl begutachtet, Blumenkohl, Kräuter und Tomaten geerntet, Blumen gepflückt, über Lagerhaltung gesprochen (Tip: Endivie mit der Wurzel ausreissen, in Papier einpacken, feucht halten und in einer gedeckten Schachtel auf dem Balkon aufbewahren). Der Schrebergarten ist auch ein Ort der Begegnung: Einmal im Monat wird gemeinsam Znüni oder Zvieri gegessen und im Winter, wenn die Arbeit ruht, zusammen Weihnachten gefeiert.

Marianna Glauser